



[extra](#) > [Lexikon](#)

Artikel aus dem EXTRA Lexikon



## Demokratie in Gefahr?

Mit der ständigen Diagnose möglicher Gefahren alleine ist es nicht getan. Es braucht Lösungen. Ein Versuch.

Von Klaus Woltron

*Denn das Herz des Volkes ist verstockt: Ihre Ohren hören schwer, und ihre Augen sind geschlossen, damit sie nicht etwa mit den Augen sehen und mit den Ohren hören. Die Bibel, Matthäus, Kap. 13.*

Der Wiener Essayist Franz Schuh, mächtig an Wort und Leibesfülle, traf es jüngst gut. Anlässlich einer Buchpräsentation führte er aus, dass die allermeisten Übel im Lande letztendlich Auswirkungen demokratischer Defizite seien, und jene wiederum Folgen tief greifender



Die Demokratie schöpft ihre Kraft aus der wachen Aufmerksamkeit der Bürger und aus kritischer Kontrolle – auch jenseits von Wahltagen und -urnen. Foto: Illuscope

### Aktuell

Großstadtreporter und Kinogänger

[zum Artikel](#)

Gerichtstag für das NS-System

[zum Artikel](#)

Vom Nutzen des Liberalismus

[zum Artikel](#)

1 2 3

### Lexikon

[A](#)
[B](#)
[C](#)
[D](#)
[E](#)
[F](#)
[G](#)
[H](#)
[I](#)  
[J](#)
[K](#)
[L](#)
[M](#)
[N](#)
[O](#)
[P](#)
[Q](#)
[R](#)  
[S](#)
[T](#)
[U](#)
[V](#)
[W](#)
[X](#)
[Y](#)
[Z](#)

[Aberglauben](#)

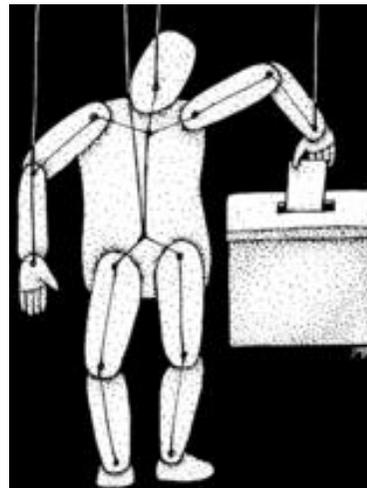
[Abrüstung](#)

[Advent](#)

[Afghanistan](#)

[Afrika](#)

gesellschaftlicher Wandlungen. So weit hat er meine uneingeschränkte Zustimmung: Unterirdische Beben verursachen Zittern an der Oberfläche. Bleibt aber die nicht unwichtige Frage, was da eigentlich bebt, wie viel davon abträglich ist und wie man dem, wenn überhaupt, wehren könnte. Schuh ist mit seinem Befund beileibe nicht allein – wo aber bleiben praktische Vorschläge zur Lösung?



Jugoslav Vlahovic

Literaten, Intellektuelle und andere "*usual suspects*" zeichnet unter anderem aus, dass sie sich selbst und einander vorzugsweise mit brillanten Diagnosen zu übertreffen suchen. Im Verein mit der berufsbedingten Hingezogenheit zu geschliffenen Formulierungen scheint sie dies bisweilen so schlapp zu machen, dass für gut durchdachte Therapien keine Kraft mehr bleibt. Vielleicht fehlt auch der Wille – ist dies doch immer ein sehr riskantes Geschäft: Schließlich kann man später an den Resultaten gemessen werden. In meiner Zunft, der Wirtschaft, bleibt selten anderes übrig, als aus dem, was gestern diagnostiziert wurde, heute eine Therapie zu entwickeln und diese morgen ins Werk zu setzen.

Diesem Syndrom, der *progressiven Diagnostitis*, ist es zu verdanken, dass die allermeisten Intellektuellen so grimmig, gallig und ohnmächtig argumentieren: Sie haben sich selbst zu lebenslangem Kommentieren verurteilt. Andere, von der Blässe des Gedankens weniger angekränkt, nehmen unterdessen unbekümmert Steuer und Ruder in die Hand. Während Denker allzu oft, sich im Besitz unumstößlicher Wahrheiten wähnend, ihre Diagnosen in einer Art "*transzendentaler Ventriloquenz*", einem Raunen aus dem Jenseits (G. Ch. Lichtenberg), wie sakrosankte Wahrheiten verkünden, werkeln die diversen Praktiker einfach dahin. Als Luxus sei daher, ganz nebenbei, eine Wanderung zwischen diesen beiden Welten gepriesen.

- Alter
- Antroposophie
- Apokalypse
- Arabien
- Arbeit
- Arbeitslosigkeit
- Archäologie
- Architektur
- Aristokratie
- Asien
- Astronomie
- Atlantik
- Atom
- Außerirdische
- Ausstellung
- Australien
- Auto
- Automobil
- Autoren

A B C D E F G H I  
J K L M N O P Q R  
S T U V W X Y Z

## **Schleichende Gifte**

Das Übel, der Dämon, findet früher oder später in allen von Menschen eingerichteten Systemen seinen Platz: Bei den alten Ägyptern, den Inkas, im Römischen Reich, im Zuge der Inquisition, der Conquista, im Faschismus und Kommunismus, jüngst auch im Neoliberalismus. Alle diese Reiche und Ordnungen hatten ihre gut gemeinten, nützlichen und der Allgemeinheit verpflichteten Absichten und Aspekte. Immer wieder jedoch gelang es Einzelnen und Gruppen, Nischen für das Böse, den puren Egoismus, die Destruktion zu entdecken, auszubauen und zu bewahren, bis hin zur inneren Zerstörung des Ganzen. Wenn das Immunsystem durch schleichende Gifte oder Viren überlistet wird, gewöhnt es sich entweder daran oder bricht irgendwann zusammen. Es könnte leicht sein, dass dieses Schicksal auch der Demokratie blüht. Die Demokratie schöpft ihre Kraft aus der wachen Aufmerksamkeit der Bürger, der treffsichereren Beurteilung von Entscheidungsträgern, der Einschätzung von Plänen und Handlungen sowie aus kritischer Kontrolle. Dies alles setzt Aufmerksamkeit, Sachkunde, Augenmaß, Anstand, Zivilcourage und einen hinreichenden, mit den Tatsachen korrespondierenden Informationsstand voraus.

Fehlen einzelne dieser Voraussetzungen, so ist die Funktion des ganzen Systems in Gefahr. Es gelten, etwas vergrößert, dieselben Grundsätze wie bei der Führung einer Aktiengesellschaft: Ist der Aufsichtsrat inkompetent, uninteressiert oder irregeleitet, so wird der Vorstand früher oder später verführbar und systemschädlich.

## **Werte- und Moralfragen**

Die wahrscheinlich wichtigsten Argumente sind auch die meistbemühten und am häufigsten missbrauchten, nämlich Werte- und Moralfragen. Das wiederholte Fehlen von Sanktionen bei Tabubrüchen aufgrund des Verwitterungsprozesses der Wertesysteme führt dazu, dass destruktive Angriffe gegen sozial

stabilisierende Kräfte – Religion, weltanschauliche Denksysteme, Familie, Staat – de facto nicht mehr geahndet werden. Nur mehr dort, wo klare, auf fest gegründeten Machtsystemen oder dem Zwang des unmittelbaren Broterwerbs und beruflichen Aufstiegs beruhende Verhältnisse herrschen, sind Regeln noch zwingend gültig. Dies führt zu einer zunehmenden Unterlegenheit demokratischer Ordnungen gegenüber großen Organisationen und fundamentalistischen Systemen, deren straffe Strukturen einen zumindest temporären Wettbewerbsvorteil bewirken. Rechte und Pflichten müssen einander die Waage halten, soll nicht der eine die Rechnung für den fröhlichen Verzehr des anderen zu bezahlen haben. Was des einen Recht ist, ist des anderen Pflicht. Geht diese Rechnung nicht mehr auf, so bricht das überkommene System von vertrauten Verhaltensweisen, Recht und Ordnung – bis hin zum Verhalten im öffentlichen Verkehr, dem Respekt gegenüber fremdem Eigentum, ja Leib und Leben – zusammen. Es ist erschreckend, wie wenig Unrechtsbewusstsein oft vorhanden ist. An einer solchen Entwicklung leidet auch die Demokratie, die ja auf einer Übereinkunft, auf gemeinsamen Prinzipien und Zielsetzungen – den kleinsten gemeinsamen Nennern von Einzelinteressen – gegründet ist.

Menschen hören schlecht zu, verdrängen Informationen, die ihnen nicht in den Kram passen, filtern Nachrichten gemäß ihrer jeweiligen Befindlichkeit, hören gerne, was ihnen gefällt und schmeichelt. Sie schätzen jene, die ihnen nach dem Munde reden, Unangenehmes fernhalten und schnellen Lustgewinn um den Preis längerfristigen Schadens verschaffen.

### **Rattenfänger, Stimmvieh**

Informiertsein erfordert Interesse, Fleiß und die Fähigkeit zur Interpretation. Der Niveauverlust in vielen Presseerzeugnissen, drittklassige Slogans in der Werbung, zeit- und intelligenztötende Computerspiele etc. führen zu einem Niedergang der Kritikfähigkeit, welche die Urteilskraft vieler Menschen unterhöhlt

und ihre Teilnahme am demokratischen Prozess, so sie überhaupt stattfindet, minimiert. Allzu leicht werden sie Opfer populistischer Rattenfänger, die mit dieser Art von "Stimmvieh" geschickt umzugehen wissen und "das Volk" als eine blökende Herde ansehen, welche man mit machiavellistischen Methoden und Tricks "zum Guten hinführen" muss. Allzu oft allerdings stellt sich dieses angeblich Gute als ein sehr einseitig motiviertes Übel heraus. Eine grundsätzliche Systemschwäche der Demokratie ist der Mangel an vorsorglichem, weit blickendem Handeln. Dieses ist fast immer mit Verzichten verbunden und tut erst einmal weh. Folgerichtig wird daher, wenn sich ein mögliches Unheil ankündigt, kraftvolles Handeln so lange verschoben, bis der Schaden tatsächlich eingetreten ist. Der Mahner ist in der Demokratie ein wenig geschätzter Patron; erst offenkundige Missstände, für jedermann evident, können zu nachhaltigem Handeln veranlassen: Niemand will mit der Ursache des Schmerzes identifiziert werden. Handelte so ein Arzt, gäbe es keine Prophylaxe.

Das ist auch einer der Gründe für die höchst unwürdig und hektisch wirkende Anlassgesetzgebung nach außergewöhnlichen Ereignissen. Hinterher gibt es dann Propheten und Besserwisser sonder Zahl. Mit großer Entrüstung werden von jenen, die dazu berufen gewesen wären, das Debakel zu verhindern, im Nachhinein die Schuldigen gesucht – Aufsichtsräte, Gewerkschafter, Politiker, Beamte. Gründe dafür sind Feigheit, Angst vor der wenig lukrativen Rolle des Mahners, mangelnde Sachkenntnis, vorauseilender Gehorsam, Trägheit und Desinteresse. Diese prinzipielle kybernetische Fehlschaltung hat schon viel Unheil angerichtet: Man denke nur an die traurige Rolle Chamberlains und anderer vor dem Zweiten Weltkrieg.

Der Mensch beginnt sich in länger andauernden, gleich bleibenden Verhältnissen – sei es der Aufenthaltsort, das Interieur einer Wohnung, die Kleidung, eine Regierung oder auch das Gesellschaftssystem – zu langweilen. Änderung ist die Devise, insbesondere dann, wenn es zum Generationenwechsel kommt. Ob es besser wird, bleibt abzuwarten – *anders* muss es auf jeden

Fall sein. Nach zwei Generationen werden dann etwa die Krinolinen der Oma entzückt wieder hervorgeholt, die abscheulichen Tischchen der Fünziger als tolles Design angebetet und Karl Marx, unbeschadet seiner Verdienste um den Zusammenbruch eines Riesenreiches, wiederentdeckt. Sogar Nazis gibt es immer noch, nach einem Krieg mit zig Millionen Ermordeten und Gefallenen.

Die an der Macht befindlichen Personen und das herrschende System werden nach einer gewissen Gewöhnungszeit, oft zu Unrecht, für alle möglichen Missstände verantwortlich gemacht; Neues um jeden Preis oder schlechtes Althergebrachtes werden stattdessen eingefordert.

Der Demokratie wohnt eine gewisse Bequemlichkeit, eine Tendenz zum Aufschieben und Nivellieren inne. Das Prinzip der großen Zahl benachteiligt – zumindest zeitweise – die besonders Aktiven, Leistungswilligen und Energischen zugunsten jener, die es sich eher bequem machen wollen. Dies führt sich dann ad absurdum, wenn das System unter der Last allzu vieler Bequemer oder neuer Herausforderungen (etwa der Globalisierung) zusammenbricht, was in den letzten fünfzig Jahren mehrfach geschah (Schweden, Großbritannien, Deutschland). Dies gilt auch für die Kultur in den Massenmedien, wo Nivellierung und Banalisierung bis hin zu offensichtlicher Verblödung herrschen.

Ein weiterer Faktor ist der Vormarsch von Institutionen, welche zentralistisch und autoritär gesteuert werden und auf Grund ihrer finanziellen oder publizistischen Potenz – im bedenklichsten Fall in Kombination! – zu einem Machtfaktor werden, welcher sich demokratischer Kontrolle entzieht, aber erheblichen Einfluss auf die Gesellschaft ausübt. Diese Institutionen sind große, auch transnationale Firmen, Medienkonglomerate und nicht öffentliche Interessensgemeinschaften.

Eine klare innere Führungsstruktur, die nur in gewissen Perioden pseudodemokratische Züge aufweist (Wahlen in den Aufsichtsrat,

begrenzte Mitbestimmung der Mitarbeiter oder Mitglieder etc.) ist für einen Wirtschaftskörper überlebenswichtig. Entscheidungen sind schnell und kompetent zu treffen, die gesamte Struktur ist einem übergeordneten Ziel anzupassen, die Firma befindet sich in einem ununterbrochenen Existenzkampf mit der Konkurrenz.

Das gilt für einen Staat nur zum Teil und nicht mit dieser Dynamik und Eile. Er kann und muss es sich leisten, im Interesse des Ganzen ein System von *Check and Balances* einzurichten, die Auswüchse allzu langer Machtentfaltung Einzelner zu unterbinden, die Stimmen von Minderheiten hörbar zu machen, Interessenausgleich in der Vielfalt zu ermöglichen. Aus einer Firma kann der Einzelne fliehen, aus dem Staat nur sehr schwer. Trotz vieler bestehender Analogien zwischen Staat und Firma, welche insbesondere von Quereinsteigern aus der Wirtschaft in die Politik immer wieder beschworen werden, gibt es klare systemische Unterschiede.

Gewinnen Großkonzerne, Interessenvertretungen, Medienverbände bestimmenden Einfluss auf demokratische Institutionen und Einzelpersonen, so herrscht nicht mehr der Bürger, sondern eine Lobby aus Finanz- und Machtstrukturen, die das Prinzip der Durchsetzung des Bürgerinteresses pervertieren. Der Bürger wählt, und die Partei, die er wählt – gleich welche – wird von Dritten gesteuert. Diese Erscheinung ist in der Geschichte der Demokratie recht jung und bedarf zusätzlicher Korrektive.

### **Organisierte Kriminalität**

Terroristische Verbindungen und Mafiastrukturen vermögen durch Ausübung von Repression und offener oder unterschwelliger Gewalt Bürger daran zu hindern, ihre Meinung frei zu äußern oder ihre staatsbürgerlichen Rechte auszuüben. Man sollte nicht anstehen, die Finanzskandale, die in großen Firmengeflechten (wie etwa Enron, Bawag) vorkommen, ebenfalls als eine Spielart organisierter Kriminalität zu definieren. Es ist unmöglich, dass

Einzelne derartige Milliardenbetrügereien und Diebstähle an der Allgemeinheit begehen können; dazu bedarf es eines Bündnisses vieler gewiefter Schurken. Der Beruf des Politikers erleidet einen kontinuierlichen Imageverlust. Dies überträgt sich auf das gesamte politische System. Korruptionsfälle, offensichtliche Charaktermängel, Bespitzelung und Ehrabschneidung, persönliche Untergriffe sowie deren energieraubende Abwehr nehmen einen großen Teil der Arbeitszeit vieler Politiker ein. Dies alles hält von Einsicht, Reflexion und Obsorge um die wirklich wichtigen Aufgaben ab. Testosterongetriebene, egomanische Selbstverwirklichung, Kampf und Auseinandersetzung auf einer gesellschaftlichen Meta-Ebene beherrschen die Szene. Meinungen werden je nach intellektueller Mode wie Hemden gewechselt. Ist es opportun, so werden erbittert bekämpfte Gegner zu Kumpanen.

Derartiges läuft auf eine massive Beleidigung des Volkes durch zynisch verallgemeinernde Einschätzung von dessen Gedächtnis, Intelligenz und Urteilsvermögen hinaus und schändet das ganze System durch das Verhalten mancher seiner Repräsentanten.

### **Die Arzneien**

Wie vieles im diskutierten Zusammenhang mag auch die Forderung, jungen Menschen klare Orientierungen auf ihren Lebensweg mitzugeben, etwas antiquiert und altväterisch klingen. Nicht alles aber, was überkommen ist, ist schlecht, wenn es auch dem Zeitgeist widersprechen mag. Erschwert wird die Vermittlung gemeinsamer Werte durch Vermischung der Kulturen, Migration, widerstreitende politische und religiöse Auffassungen und deren oft stilllosen Kampf, der junge Menschen dazu bringen kann, an gar nichts mehr zu glauben. Glücklicherweise ist das Naturrecht, die moralische Basis aller Religionen, dem Menschen großteils angeboren und stellt den kleinsten gemeinsamen Nenner des Zusammenlebens dar. Besonders gefordert sind Eltern, Pädagogen und alle Vorbilder, diese Fundamente zu stärken und dauerhaft zu machen. Woran man glaubt, was substantziell ist,

muss verteidigt und geschützt werden. Den Mut aufzubringen, die innere Stimme in eine wirksame äußere zu verwandeln, ist erste Bürgerpflicht. *"Kein falsches Wort bleibt ungerügt, kein freies sei verschwiegen"* ist eine gute Devise. Verfolgte sie jeder an seinem Platz konsequent, wäre den meisten Problemen schon abgeholfen.

Demokratische und basisdemokratische Rechte kraftvoll zu nutzen, seine Meinung mutig, aber in angemessener Form zu äußern bedeutet, einen mühsam erkämpften gesellschaftlichen Grundpfeiler zu stabilisieren. Die neuen Medien (Internet, Chat Rooms, Blogs) – an und für sich nützliche Plattformen für das demokratische Kräftespiel – sind oft nicht gerade Musterbeispiele sachlicher Argumentation und lassen tief in die Abgründe von Wut, Ressentiments und Aggression blicken.

Politiker geben gerne vor, dass sie die Wogen, auf denen sie surfen, selbst erzeugen. Tatsächlich aber schaut man dem Volk aufs Maul und versucht, dessen Befindlichkeit, beträchtlich verstärkt, diesem wieder zu verkaufen. Die Wellen von Zielen und Ideen entstehen indessen lange, bevor Politiker und Demagogen ihre Surfbretter darauf legen, im Inneren der Gesellschaft – zuerst leise und unbemerkt, ausgelöst durch besonders unruhige Naturen, aufgespürt durch seismisch begabte Zeitgenossen, verstärkt durch die Resonanz der Vielen. Dann erst reagieren die politischen Wellenreiter. Will man Neues in der Welt zur Wirkung bringen, muss man die Wellen tatsächlich selbst erzeugen.

Politiker sollen ruhig ordentlich verdienen, um der Korruptierbarkeit vorzubeugen und sie für ihren großen Arbeitsaufwand zu entschädigen. Ihre Einkommensquellen und die Entwicklung ihres Vermögens sind indes strengstens zu kontrollieren.

Es ist eine fast selbstverständliche Mode geworden, "den Staat", "die Politiker", "die Politik" herunter- und die dort Tätigen verächtlich zu machen. Leider gibt es nur allzu viele Gründe

dafür. Dennoch sollte man sich mit dieser Fundamentalkritik zurückhalten. Das gegenwärtige politische System wurde, wegen des Versagens aller anderen, von unseren Altvorderen mühsam, unter Einsatz aller Kräfte und ihres Lebens erkämpft.

Man sollte daher mit Augenmaß an die Sache herangehen und das Kind nicht mit dem Bade ausschütten: Ansonsten klagen wir uns, ohne es zu bemerken, selbst an: Politik und Demokratie sind wir alle.

**Klaus Woltron**, geboren 1945 in Wels (OÖ), studierte Metallurgie und absolvierte eine Karriere als Techniker und Manager, die ihn an die Spitze internationaler Konzerne führte. Heute ist er Besitzer einer Beteiligungsholding, Mitglied in Aufsichtsräten und Autor.

Samstag, 08. Juli 2006